

Bericht

über die Veranstaltung mit Prof. Dr. A. Andrioli.
Professor und stellvertretender Rektor der staatlichen „Universidade Federal da Fronteira Sul
in Brasilien“, Fachgebiet Landwirtschaft und Nachhaltigkeit

Thema: „Zukunftsmodell Landwirtschaft im korrupten Brasilien?“

Betrifft: Unsere Ernährung!“

Ulm-Seligweiler, 20. Nov. 2017, 20 Uhr

„Erschreckender Bericht über Glyphosat und Gensoja in Brasilien“

Ulm-Seligweiler. Im bestens gefüllten Großen Saal der Autobahn-Raststätte Ulm-Seligweiler setzte Professor Andrioli (Brasilien) zwei Schwerpunkte: die aktuelle politische Situation und den Gensoja-Anbau in Brasilien.



Aktuelle politische Situation:

Andrioli verwies darauf, dass Brasilien sich nach wie vor auf dem Hintergrund des Präsidentenwechsels von Rouseff auf Temer in einer Art Putsch-Situation befindet, begleitet von einer ungewöhnlich starken Korruption im Lande. Er führte aus, dass eine massive Umstrukturierung u.a. in den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt, Bildung, Gesundheit und Sozialwesen stattfindet. Der größte Sojabauer Brasiliens ist jetzt

Landwirtschaftsminister und die Großgrundbesitzer haben mit 222 Abgeordneten ein Drittel des Parlaments im Griff. Gleich zu Beginn der neuen Regierung wurden das Ministerium für Agrarentwicklung und das Ministerium für Menschenrechte abgeschafft. Bildungsausgaben werden gekürzt und Sozialprogramme gestoppt. Viele Universitäten stehen wegen mangelnder Ressourcen kurz vor der Schließung. Verfassungsänderungen z.B. bei der Renten- und Arbeitsreform finden zugunsten der Reichsten statt.

Menschenrechtsverletzungen sind die Regel und Bauern und Indigene werden erschossen, wenn sie für ihre Rechte auf die Straße gehen.

Aktuelle Situation in der Landwirtschaft

Anschließend stellte Professor Andrioli die aktuelle Situation der brasilianischen Landwirtschaft in den Mittelpunkt seines Vortrags. Entscheidend war für ihn die verheerende Bilanz des seit 2003 stattfindenden Genpflanzen-Anbaus im Kontext eines gesteigerten Pestizideinsatzes.

Seit diesem Datum ist auf den Genpflanzen-Äckern Brasiliens eine regelrechte Gift-Aufrüstung zu verzeichnen. Völlig unerwartet trat eine steigende Unkrautresistenz gegen das auf die Gensoja gespritzte Glyphosat ein -völlig konträr zu den Versprechungen der Agrochemieindustrie: „weniger Glyphosat und mehr Ertrag“.

In Zahlen: 2002, vor dem Gensoja-Anbau, waren nach guter fachlicher Praxis 0,2 mg Glyphosat-Rückstand pro 1 kg Soja erlaubt, bei 1 l Glyphosat-Eintrag auf 1 ha. 2004 wurden schon 10 mg Glyphosat-Rückstand pro ha gemessen, also das 50fache, bei 14 l Glyphosat pro ha. Der aktuelle Stand: 100 mg pro kg Soja, das 500fache. D.h. im Klartext: Der Gensoja – Anbau hat in Argentinien den 500fachen Rückstandswert pro 1 kg Gensoja von 2003 bis 2014 erreicht.

Und jetzt stellten sich für den Referenten diese Fragen: Wieviel wird es dann bei der Entladung im Rotterdamer Hafen sein? Wird das von den EU-Behörden gemessen?

Ein weiteres Negativ-Kapitel ist die von den Gen-Soja-Wissenschaftlern nicht berücksichtigte Eiweißreduzierung der Gensoja-Pflanzen: gvo-freie Soja hat ca. 55 % Eiweißgehalt, aber die Gensoja-Pflanze nur noch 42 %. Für die Landwirte bedeutete dies: Ertrag gesunken und Betriebskosten gestiegen! Welchen Sinn macht da noch der Gensoja-Anbau als gentechnisch verschlechtertes Eiweißfuttermittel? Auf diese Fragen, so der Referent, wurde in Brasilien wie folgt reagiert:

Lösung Nr. 1: Zusätzliche Ackerflächen, u.a. durch Regenwald-Abbau und Vertreibung der Kleinbauern von ihren eigenen Flächen.

Lösung Nr. 2: Mehr chemische Düngung, um die Gensojapflanze ‚aufzupäppeln‘. Ergebnis: Mehr Betriebskosten einerseits und gesteigerte Gesundheitsgefährdung andererseits. Im Verbund wirken Mineraldünger und Glyphosat verstärkt krebserregend, vor allem in Richtung Nieren- und Leberkrebs. Zusätzlich landen Mineraldünger und Glyphosat im Grund- und Trinkwasser. Dank der dem Glyphosat beigemischten Tallowamine gelangt Glyphosat beim Duschen durch die Haut und wirkt auch auf diesem Wege krebserregend. Die Beimischung der Tallowamine ist in der EU nicht mehr erlaubt. Gensoja-Importe aus Nord- und Südamerika werden aber nur selten auf ihre Rückstände kontrolliert.

Lösung Nr. 3: Neue Gen-Pflanzen, die gegen 4-5 Gifte gleichzeitig resistent sind, z.B. Dicamba und 2,4-D. Beides sind in der EU nicht zugelassen, gelangen aber durch die Gensoja-Importe trotzdem nach Europa.

Der Referent zog insgesamt ein erschütterndes Resümee: Brasilien ist zum Weltmeister im Verbrauch von Agrargiften geworden.

Aber Andrioli hatte auch eine positive Nachricht aus Brasilien im Reisegepäck: Mit Stolz berichtete er von der im Jahre 2009 im Süden Brasiliens gegründeten staatlichen Universität „Universidade Federal da Fronteira Sud“ (UFFS). Diese Universität liegt in ländlichem Gebiet und verfolgt den Zweck, auch der Jugend auf dem Lande und außerhalb der großen Zentren eine umfassende Bildung anzubieten. Landwirte sitzen in den Entscheidungsgremien dieser Universität. Professor Andrioli unterrichtet in der UFFS. Noch. Denn auch diese Universität ist in das Visier des korrupten Temer-Regimes in Brasilien geraten.

Im Anschluss beantwortete Prof. Andrioli noch viele Fragen aus dem sehr interessierten Publikum, das den Vortragsabend in Seligweiler mit kräftigem Applaus für den Referenten ausklingen ließ.

Autor: Theo Düllmann